

Pressemitteilung

Anlässlich der Ausstellung **Ergänzungen** zeigt die Evangelische Johanneskirche in Hanau eine Installation mit 10 Stelen von Vera Röhm im Kirchenraum.

„Erst die Aufstellung der Holz- und Plexiglasbalken gewährt Einsicht in den räumlichen Prozess, den die *Ergänzungen* über ihre von fesselnden Strahleffekten bestimmte Einwirkung hinaus als Komplex vollziehen. Hier werden sie in rhythmischen, gleichwertigen Abständen auf solche Weise gestellt, dass sie eine begehbare Konstellation bilden. Nicht bloß die Wahrnehmung der Einzelwerke löst jetzt das ästhetische Erlebnis aus, sondern das synergetische Moment des Gesamteindrucks. Die Künstlerin bewirkt von hinter den Kulissen ein Zeremoniell des Schreitens. Die Gegenüberstellung von „offen“ und „geschlossen“ kommt in einer verdoppelten Stofflichkeit zum Ausdruck: Vera Röhm verbindet Acrylglas und Holz, Durchsichtiges und Opakes, Glasiges und Mineralisches. Sie versucht also- um mit Gaston Bachelard zu sprechen - *terrestrische Imaginationen* und flüchtige Impressionen in feste Formen zu bannen. Im Begriff *Ergänzung* deutet sich diese kontrastive Komplementarität an, welche das Werk auf allen Ebenen prägt, von der technischen Strategie bis hin zur ästhetischen Aussage. Bereits die Strenge der stereotomischen Ausführung bewirkt eine Konzentration von Kräften und vermittelt den Eindruck einer inneren Dynamik. Die Art, wie die *Ergänzung* den Raum durchdringt, kann als heftige Gebärde empfunden werden, die sich im Kern der Materie als Implosion darstellt und zum gleichsam kathartischen Schauspiel steigert. Auf einer psychologischen Ebene der Rezeption tritt der Dualismus von Bruch und Wiederherstellung in den Vordergrund, als natürliche Entsprechung des existentiellen Konflikts zwischen vernichtendem und schaffendem Gestus- als wahres Szenario von Trauma und Überwindung.“

Auszug aus Anca Arghir: *Die Ambiguität des Gegenstandes* in: Vera Röhm. *Ergänzungen/Intergration*, Galerie 44, Kaarst, 1987

Vera Röhm, 1943 in Landsberg/Lech geboren. Studium an der ECAL in Lausanne 1963-67.

1975 beginnt sie mit den Materialverbindungen. 1983 Bühnenbild für *la nuit juste avant les forêts* von Bernard-Marie Koltès in der Regie von Sigrid Herzog für das Theaterfestival München.

1989 Zusammenarbeit mit Gerhard Bohner für seine Choreographie *Im (goldenen) Schnitt I, (Durch den Raum, durch den Körper*, erste Aufführung in der Akademie der Künste, Berlin.

1994 Ausführung des Kunst am Bau –Projektes Glaslabyrinths *Du sollst – Du sollst nicht*, Innenhof Landgericht Göttingen. 1997 erhält sie den Wilhelm-Loth-Preis der Stadt Darmstadt.

2002 *Ergänzungen* im Rahmen des Festival d’Automne Paris, Espace Topographie de l’art, Paris.

2003 erhält sie den Johann-Heinrich-Merck-Preis der Stadt Darmstadt. Sie lebt in Darmstadt und Paris.

Vera Röhm hat innerhalb der letzten vier Jahrzehnte ein umfangreiches Werk geschaffen, das unterschiedlichste Medien und Gattungen umfasst – Skulptur, Fotografie, Zeichnung, Typografie und Installation, wobei sie nicht nur in der Tradition des Konstruktivismus zu sehen ist, sondern auch in gewisser Weise in Verbindung zur Konkreten Kunst steht.

Ihre Arbeiten sind in zahlreichen internationalen Sammlungen und Museen vertreten, unter anderem: Mondriaanhuis, Amersfoort (NL); Museu da Cidade, Lissabon (P); Kunsthalle Mannheim (D); Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl (D); Sammlung Roche, Basel (CH); Abgeordnetenhaus und Treptowers, Allianz Versicherung, Berlin (D), Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen (D), Museum der Künstler, Peterskirche, Erfurt (D). Ausgeführte Projekte im öffentlichen Raum, wie *Glaslabyrinth DU SOLLST-DU SOLLST NICHT*, Gerichtsgebäude Göttingen (D); *Schattenrelief 0-360°*, Fraunhofer- Institut, Darmstadt (D); *Schattenwanderung* Erich-Kästner-Schule Darmstadt (D). Ausstellungen unter www.verarohm.com

Die Ausstellung findet in der Evangelischen Kirche in Hanau, Johanneskirche, Frankfurter Landstraße, 63452 Hanau statt.